

Erfahrungsbericht

Praktikum in Ruanda, Huye
Praxisstelle: Centre Intiganda (Straßenkinderzentrum)
Zeitraum: 01.02.2019 - 31.03.2019

vorgelegt von:

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Vorbereitungen und Planung vor Abreise

Schon als die Planung unseres Praktikums bevorstand war uns beiden klar: Wir möchten einen Teil unseres achtmonatigen Praktikums im Ausland verbringen! Für uns stand auch fest, dass dies ein afrikanisches Land sein sollte, doch dass die Planung und Organisation noch einige Hürden mit sich bringen würde, ahnten wir noch nicht. Wir wollten unseren Aufenthalt nicht über eine Organisation planen, aber privat eine Praktikumsstelle zu finden, die den Anforderungen der Hochschule gerecht wurde, war gar nicht so einfach.

So suchten wir uns Hilfe im Praxisreferat und kamen schnell auf das „Land der tausend Hügel“ als mögliches Zielland: Ruanda.

Ruanda liegt im Herzen Afrikas und unterhält eine Partnerschaft mit Rheinland-Pfalz. Da auch unsere Hochschule eine Kooperation mit der Catholic University of Rwanda in Huye hat, erhielten wir durch einen Professor der Hochschule schnell Unterstützung bei der Planung unseres Aufenthalts. Er vermittelte uns das Straßenkinderzentrum „Centre Intiganda“ als Praktikumsstelle.

Generell war er uns eine große Hilfe bei der Planung und hat uns ein paar Monate bevor unsere Reise begann angeboten, bei ihm und seiner Familie zu wohnen. Dieses Angebot haben wir dankend angenommen, mit dem Gedanken daran, dass wir dadurch die Kultur, das Essen und das Leben dort noch besser kennen lernen.

Im Vorfeld mussten wir noch einige Impfungen, wie Tollwut, Cholera, Hepatitis etc. bekommen und sowohl während unserer Reise, als auch noch 4 Wochen im Anschluss, eine Malariaprophylaxe einnehmen. Außerdem haben wir eine zusätzliche Auslandsrankenversicherung abgeschlossen. Ein Touristenvisum haben wir uns am Flughafen in Kigali (Hauptstadt von Ruanda) erhalten, mussten dann aber ein paar Tage später ein Arbeitsvisum in Huye beantragen. Hierfür mussten wir sehr viele Unterlagen einreichen, wie beispielsweise eine Einladung der katholischen Universität, einen Lebenslauf, eine Bestätigung der Praxisstelle, ein Motivationsschreiben usw. Unser „Gastvater“ hat uns hierbei unterstützt.

Bewertung unseres Aufenthaltes

In den ersten Tagen waren wir noch sehr überfordert. Wir sind in der Hauptstadt Ruandas gelandet und haben dort die ersten Tage verbracht. Es waren sehr viele neue Eindrücke und ein ganz anderes Leben, an das wir uns in den ersten Wochen erst einmal gewöhnen mussten. Zunächst muss man sagen, dass es in Ruanda so gut wie keine Touristen und vor allem keine „Weißen“ gibt. Dementsprechend wird man sehr offensichtlich gemustert, angesprochen und man merkt, dass die Menschen über einen reden.

Wir haben in einem sehr kleinen Stadtteil von Huye gelebt und gerade hier hat man so gut wie noch nie Hellhäutige gesehen, sodass wir täglich ein großes Gesprächsthema unter den Einheimischen waren. Dies war für uns sehr ungewohnt und eine oft schwierige Situation!

Wir haben uns in Ruanda jederzeit sehr sicher gefühlt und konnten auch noch am Abend unbesorgt durch die Straßen gehen.

Problematisch hingegen war die Kommunikation mit den Einheimischen. Diese sprechen Kinyarwanda, die älteren Menschen oft Französisch und die jüngeren teilweise Englisch. Da man dies jedoch meist erst im späteren Verlauf der Schulzeit oder sogar erst in der Universität lernt, hatten wir große Probleme uns in unserer Praktikumsstelle zu verständigen. Lediglich ein Lehrer spricht Englisch, die anderen Französisch. Die Kinder hingegen sprachen ausschließlich Kinyarwanda, sodass wir keine Möglichkeit hatten, uns mit ihnen zu verständigen, was die Arbeit natürlich stark einschränkte.



Allgemeine Eindrücke zur Institution

Familiäre Probleme, Spätfolgen des Bürgerkriegs oder Überbevölkerung sind nur einige Auslöser, die zu Armut führen können und weshalb in Ruanda viele Kinder auf der Straße leben. Das „Centre Intiganda“ möchte diesen Kindern Sicherheit, Begleitung und Unterstützung bieten sowie eine neue Lebensperspektive aufzeigen. Hier haben sie die Möglichkeit auf Bildung, täglich warme Mahlzeiten und eine Gemeinschaft, die sie ein zuhause nennen können.



Im Zentrum leben ausschließlich Jungs im Alter von sieben bis 18 Jahren mit individuellen und unterschiedlichsten Schicksalen. Aktuell arbeiten elf festangestellte RuanderInnen sowie zeitweise einige PraktikantInnen im Centre Intiganda. Man kann sich das Zentrum Intiganda als eine Art Kinderheim vorstellen, indem die Kinder einen sicheren Schlafplatz erhalten, die Möglichkeit haben die Schule zu besuchen oder auf den jeweiligen Leistungsstand angepasste Schulübungen bekommen.

Besonders faszinierend war für uns der Zusammenhalt der Kinder untereinander. Sie waren wie eine große Familie und nur selten kam es zu kleinen Streitigkeiten oder Auseinandersetzungen.

Außerdem war es wunderschön zu sehen, welche große Auswirkung Musik haben oder wie viel Freude ein einfaches Spiel bereiten kann. Auch wenn eine verbale Kommunikation mit den Kindern für uns leider nicht möglich war, sind wir uns sicher, dass beide Seiten voneinander lernen konnten.



Empfehlungen

Unser Praktikum im Straßenkinderzentrum Centre Intiganda war für uns eine super tolle Erfahrung, die wir nicht missen möchten.

Wir haben die ruandische Kultur, die Traditionen und Bräuche, Feste (bspw. eine Hochzeit oder eine Abschlussfeier der Studenten) die Menschen und das typische ruandische Essen (wie z.B. Kochbanane) kennenlernen dürfen und sehr viel von dem Land Ruanda entdeckt. Ruanda ist ein wunderschönes Land mit einer einzigartigen Natur, die ihrem Namen „Land der tausend Hügel“ alle Ehre macht. Es war eine tolle Zeit!

Außerdem durften wir uns die Partneruniversität (Catholic University of Rwanda - Butare) besuchen und haben Gespräche mit den Mitarbeitern/Professoren geführt.

Dennoch müssen wir sagen, dass wir ein Praktikum im sozialen Bereich dort als sehr schwierig ansehen, da eine Kommunikation mit den Kindern – vorausgesetzt man spricht nicht fließend Kinyarwanda - nicht möglich ist und auch mit den Mitarbeitern lediglich dann, wenn man Französisch beherrscht. Da eine von uns Französisch spricht, war es uns möglich einige Dinge zu übersetzen, doch eine Kommunikation mit den Adressaten der Sozialen Arbeit – in dem Fall den Kindern – war für uns leider unmöglich und somit ist es sehr schwierig eine Bindung zu den aufzubauen.

